

Stefan G. Möller

Zur Rolle des Narren in der chinesischen
Geschichte

Formen sublimer Herrscherkritik am Beispiel
des Huang Fanchuo aus der Tang-Zeit



Herbert Utz Verlag · Wissenschaft
München

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist
bei Der Deutschen Bibliothek erhältlich

Zugleich: Dissertation, München, Univ., 2000

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH 2000

ISBN 3-89675-843-8

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München

Tel.: 089/277791-00 – Fax: 089/277791-01

INHALT

1.	Einleitung	11
2.	Frühe Überlieferungen zu unterschiedlichen Typen von Narren	17
2.1.	Narren und ihr Auftreten bei Verschwörungen	19
3.	Zu Typen von Narrenfiguren in bildlichen Darstellungen der Han-Zeit	30
4.	Versteckte Herrscherkritik in Sima Qians <i>Huaji liezhuan</i> (<i>Shiji</i> , Kapitel 126)?	38
4.1.	Zur Etymologie und historischen Entwicklung des Begriffs <i>huaji</i>	39
4.2.	'Ironical Critics' - Funktionen der Narren des <i>Huaji liezhuan</i>	58
4.2.1.	Die Darstellung des Chunyu Kun	59
4.2.2.	Zur Intention und inhaltlichen Schwerpunkten des <i>Huaji liezhuan</i>	79
4.2.3.	Die Figuren des <i>Huaji liezhuan</i> als Ausdrucksform von politischem 'dissent'	102
5.	Huang Fanchuo und sein Wirken am Hof Kaiser Xuanzongs	114
5.1.	Zu Herkunft und Leben des Huang Fanchuo	119
5.2.	Kritik und Ermahnung - Huang Fanchuo als ein <i>huaji</i> des Kaisers	125
6.	Die Rolle des Huang Fanchuo in dem Theaterstück <i>Mochenjian</i>	140
6.1.	Die Normen in der Musik in ihrem Bezug auf die rechte Form der Regentschaft	150
6.2.	Dongfang Shuo und Huang Fanchuo - Bezugsmomente zweier weiser Narren	154

8

7.	Zusammenfassung Summary	161
----	----------------------------	-----

Anhang:

I.	Übersetzungen aus dem <i>Mochenjian</i>	166
II.	Dynastientafel	174
III.	Abkürzungen und Bibliographie	175
IV.	Register	190
V.	Abbildungsnachweis	201
VI.	Abbildungen	203
VII.	Der den Übersetzungen zugrunde liegende Text des <i>Mochenjian</i>	

1. Einleitung

Als im Mai 1996 der damalige deutsche Bundespräsident Werner Herzog in einem Brief von einem Leiter eines kleinen Ulmer Theaters gefragt wurde, ob er nicht für einen Hofnarren Verwendung hätte, lautete die Antwort aus dem Bundespräsidialamt, eine solche Stelle sei innerhalb dieses Ressorts nicht vorhanden und aus Sparmaßnahmen auch für die Zukunft nicht geplant. In diesem Sinne würden die "flexiblen Mitarbeiter des Herrn Bundespräsidenten die Rolle des Haus- und Hofnarren im Rotationsprinzip" abwechselnd übernehmen.¹ Diese kurios wirkende Begebenheit wirft doch ein bezeichnendes Licht auf die Frage, ob im heutigen, scheinbar aufgeklärten, 'globalen Zeitalter' eine Existenzberechtigung für die Figur des Narren, obwohl noch nicht völlig ad acta gelegt, als nicht mehr zeitgemäß erachtet wird.

Für annähernd alle und diesbezüglich signifikanterweise auch innerhalb der sogenannten 'primitiven' Kulturen ist das Vorhandensein spezieller Formen von Narren, wie beispielsweise der 'ceremonial fools', nachgewiesen. Eine ihrer wichtigsten Funktionen besteht in der, durch ihr Auftreten ausgelösten, gesellschaftlich bereinigenden Wirkung.²

Die vorliegende Arbeit versucht der Frage nachzugehen, ob es in China jene, dem westlichen Begriff des Narren und in diesem Zusammenhang speziell des Hofnarren vergleichbare Figuren gab, beziehungsweise in welcher Form diese dann in Erscheinung traten.

Jene Fragestellung, in der Sinologie vermehrt seit den siebziger Jahren Gegenstand wissenschaftlicher Auseinandersetzung, wurde unter anderem von Pokora,³ sowie unter besonderer Berücksichtigung der Rolle des Humors in der frühen chinesischen Literatur, von Lin Yutang 林語堂,⁴ Knechtges⁵ sowie Harbsmeier⁶ näher untersucht.

¹ Vgl. *Süddeutsche Zeitung*, Nr. 108 vom 10. Mai 1996, p. 12.

² Vgl. Hierzu vgl. Charles (1945), p. 25-34; Zijderveld (1982), p. 131-155 und Highwater (1982), p. 174-180.

³ Vgl. Pokora (1972) und Pokora (1973).

⁴ Vgl. Lin Yutang (1948), p. 1-18 und Lin Yutang (1966), p. 90-96.

⁵ Vgl. Knechtges (1970/71).

⁶ Vgl. Harbsmeier (1989).

Sicherlich stellt einerseits der immense, über zweitausendjährige Zeitraum, allein schriftlicher Überlieferung in China eine nicht unbeträchtliche Erschwernis für die Erstellung einer zusammenfassenden, jenen Aspekt genauer analysierenden Darstellung dar, eröffnet jedoch zum anderen Möglichkeiten für ein weites Gebiet zukünftiger Forschung.

Die nachstehenden Abschnitte haben folgende Schwerpunkte zum Inhalt.

An den Anfang gestellt, sollen verstreute, kurze Berichte über das Auftreten von Narren erörtert werden. Diese stehen in Verbindung mit einem festlichen Anlaß, aber auch mit Schilderungen über den Versuch eines Attentats.

Im Anschluß daran werden einige Beispiele verschiedener Typen von Narrenfiguren, wie sie in bildlichen Darstellungen auf Stein- und Ziegelreliefs hanzeitlicher Gräber sowie in Form von Grabfiguren überliefert sind, ins nähere Blickfeld der Betrachtung gerückt.

In Zusammenhang mit den im *Shiji* 史記 (*Historische Aufzeichnungen*) in einem eigenen Kapitel beschriebenen und als *huaji* 滑稽 bezeichneten Persönlichkeiten soll exemplarisch versucht werden, die historischen Hintergründe zu jenen Figuren nachzuvollziehen. Vor allem interessant erscheint die Problematik, welche Funktion jene, sie betreffenden Anekdoten auch in Hinsicht auf eine mögliche tiefergehende Intention des Verfassers, Sima Qian 司馬遷, im Rahmen des *Shiji* innehaben.

Der folgende Abschnitt konzentriert sich auf das Leben und die Schilderungen über das Wirken des, zu seinen Lebzeiten wohl markantesten Possenreißers, Huang Fanchuo 黃幡綽, der - vornehmlich im Bereich des chinesischen Theaters - über seinen Tod hinaus seit vielen Jahrhunderten einen legendären Ruf besitzt. Hierbei steht die Charakterisierung jener, im engen Umkreis des tangzeitlichen Kaisers Xuanzong 玄宗 auftretenden Gestalt, wie sie durch die tradierten, anekdotenhaften Berichte über ihn zum Ausdruck gebracht wird, im Vordergrund.

Den Abschluß bildet das Einfließen der Figur des Huang Fanchuo in ein Ende der Ming-, Anfang der Qing-Zeit verfaßtes, von meiner Seite in Teilen im Anhang I übertragenes Theaterstück, wobei sein Auftreten im Gewand eines vergöttlichten

Daoisten einen feinsinnigen kritischen Sinnbezug, nicht ohne moralisch-lehrhafte Anklänge, hinter der Maske durchscheinen läßt.

Die Rolle des Narren läßt sich einerseits in die Ebene des Unterhaltsamen sowie der Belustigung, die durchaus einen satirisch gefärbten Bezugsrahmen haben kann, unterteilen und zum anderen in den Bereich der Ermahnung, wobei der Narr auf die von ihm erkannten Mißstände deutet.

Wichtig ist hierbei, daß seine Kritik in äußerst verfeinerter und demnach häufig erst auf den zweiten Blick erkennbare Weise vorgebracht wird. Somit wird sie nicht unmittelbar vor der höfischen Gesellschaft offenbar und läßt diesbezüglich dem darin angesprochenen Souverän genügend Freiraum und damit auch die Möglichkeit zur Reflexion. Der ermahnend in Erscheinung tretende Narr wahrt somit das Gesicht des Regenten sowie sein eigenes, da er sich durch seine Kritik, nicht zuletzt in Hinblick auf das engmaschige Netz der weitreichenden konfuzianisch ausgerichteten Zensur,⁷ in eine zumeist höchst gefährvolle Situation bringt.

In dem Fall, daß seine vorgebrachte Ermahnung direkt evident wird, wirkt zumeist das damit verbundene Element des Komischen als ein reinigendes Moment, das sich in Form des Lachens äußert.⁸ Diese Katharsis hat eine überaus wichtige Funktion, ermöglicht sie doch der angeprangerten Mängel auf einmal, gleichsam auf einen Blick hin, gewahr zu werden und sie auf ebenso einfache wie unmittelbare Weise zu ändern. Die sehr genau festgelegten und abgestuften Regeln der sozialen Beziehungen in der traditionellen chinesischen Gesellschaft, wie sie innerhalb des konfuzianischen Weltbildes offen zutage treten, lassen - abgesehen von dem vergleichsweise eingeschränkten Wirkungsbereich der Unterhaltung - kaum Platz für den Narren in der Position des kritischen Beobachters. Hier liegen augenscheinlich die Wurzeln für die, vor allem bis zur Tang-Zeit, sehr spärlichen Hinweise über die Existenz derartiger

⁷ Zur Geschichte des Zensurats in China, vgl. Wist (1932).

⁸ Zur elementaren Charakterisierung des Humors auf der Basis der Verknüpfung von eigentlich Unvereinbarem ('incongruity') und jener kathartischen Funktion des Lachens, vgl. Schultz (1976), p. 12-17; Rothbart (1976), p. 37-54 und Zijdeveld (1983), p. 22-24. Diese drei Arbeiten mögen an dieser Stelle nur exemplarisch für die inzwischen reich angewachsene Zahl an Untersuchungen zu psychologischen sowie psycho-sozialen Hintergründen, die Grundlagen des Lachens und des Humors betreffend, stehen.

Persönlichkeiten.⁹ Vereinzelt Berichte, die zudem häufig den Anstrich des Legendenhaften aufweisen, sind in weitaus größerem Maße in der unorthodoxen 'privaten Geschichtsschreibung' der ausgehenden Tang- sowie der Song-Zeit zu finden.

Als durchaus grundlegend, für das Aufzeigen von sozialen Misereen oder Verfehlungen in der Machtausübung des höchsten Regenten, zeigt sich, daß jene Narrenfiguren sich zuerst einmal von der Gesellschaft distanzieren müssen, um so den entscheidenden Blickwinkel zu erhalten, um ihr, beziehungsweise dem Monarchen, den Spiegel vorhalten zu können. Wohl nicht zuletzt vor diesem Hintergrund wurden sie sehr häufig mit jenen, sich aus der Welt zurückziehenden - vornehmlich mit der daoistischen Lehre in Verbindung gebrachten - Einsiedlern assoziiert und damit sowie auch aufgrund ihres unkonventionellen Gebarens als Daoisten betrachtet. Unbestritten bleibt, daß sie ihre eigene Sichtweise beibehielten und auch unter großem persönlichem Risiko in die Öffentlichkeit trugen. Sie nahmen zwar zu einem gewissen Teil einen inneren Abstand zu der an den Fürsten- und Kaiserhöfen agierenden Beamtenschaft ein, ohne aber ein öffentliches Amt - auch wenn jenes zumeist von nur geringem Rang war - niederzulegen und in die Einsamkeit der Natur zu entfliehen. So gesehen erschienen sie in gewissem Sinne als Eremiten inmitten der den Herrscher umgebenden Hofgesellschaft.

Hinsichtlich der chinesischen Terminologie markieren die Beschreibungen jener Narrenfiguren innerhalb des *Shiji*, wo sie unter der Bezeichnung *huaji* zusammenfassend charakterisiert sind, eine richtungweisende Ausgangsbasis. In den folgenden Abschnitten soll dieser, in Darstellungen und direkten Übertragungen in westlichen Sprachen bisher häufig unterschiedlich aufgefaßte Ausdruck, im übergeordneten Sinn mit dem Begriff *Narr* und im enger definierten Bezugsrahmen mit *Hofnarr* wiedergegeben werden.

Nach der Meinung Pokoras lassen sich jene *huaji* in ihrem Auftreten durchaus zu jenen im europäischen Raum, das heißt an den Fürstenhöfen des Mittelalters bis in die frühe Neuzeit und somit ungleich später erscheinenden Hofnarren in Parallele setzen.¹⁰

⁹ Zu dem kaum vorhandenen Element des Humors in der frühen chinesischen Literatur aufgrund eines 'konfuzianischen Puritanismus', vgl. Knechtges (1970/71), p. 81f.

¹⁰ Vgl. Pokora (1973), p. 60.

Ob
Ve
üb
be
vor
(14
ge
vor
Da
vor
de
Ma
吾
Hu
ge
rev
Ge
Ma
"R
La
anz
In
star
Ge

11 A
p. 2
12 B

Ob sie diesbezüglich auch als Träger dienten, um den über ihr Wirken berichtenden Verfassern die Möglichkeit zu geben auf unterschwellige Art und Weise Kritik zu üben, soll im einzelnen näher beleuchtet werden. Von westlicher Seite liegen uns diesbezüglich die weit bekannten Beispiele wie Sebastian Brants *Narrenschiff* (1494), das von Erasmus von Rotterdam niedergelegte Werk *Morias encomion seu laus stultitiae* (1492), oder die von Hermann Bote aufgezeichneten und 1510 in Straßburg erstmals gedruckt erschienenen Taten zur legendär gewordenen Gestalt des Till Eulenspiegel vor.

Daß die Fragestellung, über das Erscheinen und die gesellschaftliche Wirkungskraft von Narren innerhalb der chinesischen Geschichte, bis in unsere Tage aktuell ist, zeigt der Artikel von Bieg zu der 1980 von Wang Meng 王蒙 veröffentlichten Schrift *Maimaiti waizhang yishi. Weiwu'er ren de heise youmo* 買買提外長軼事. 維吾尔人的黑色幽默 (*Anekdoten vom Abteilungsleiter Maimaiti. Schwarzer Humor der Uiguren*).¹¹ Diese von Wang Meng, vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen in der entlegenen nordwestlichen Provinz Xinjiang, während der Zeit der Kulturrevolution entstandenen Anekdoten, spiegeln seinen ungebrochenen Willen wider, im Gewand des Narren, das heißt hier in Form der fiktiven Figur des uigurischen Kaders Maimaiti 買買提, der staatlichen Obrigkeit gegenüberzutreten, um:

"Revolutionäres Gehabe der Lächerlichkeit preiszugeben, Schrecken durch befreiendes Lachen aufzulösen, Selbstbefreiung aus niederdrückenden Situationen durch Humor anzustreben, ..."¹²

In diesem Sinne bleibt also die Frage bedeutsam, ob es chinesischer Traditionen entstammende Narrenfiguren gibt, die es auf ihre besondere, schalkhafte Art verstehen der Gesellschaft den Spiegel vorzuhalten.

¹¹ Auf diesen Artikel hat mich dankenswerter Weise Prof. Vittinghoff aufmerksam gemacht. Vgl. Bieg (1989), p. 224-230. Die Schrift ist erneut herausgegeben in Wang Meng, vol. 4 (1993), p. 256-269.

¹² Bieg (1989), 227.